

Offener Brief an die Familienministerin, den Minister für Arbeit und Soziales und den Gesundheitsminister zu den Werbevideos des BMFSFJ „#EHRENPFLEGAS“

30. November 2020

Sehr geehrte Frau Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,
sehr geehrte Frau Giffey,

sehr geehrter Herr Bundesminister für Gesundheit,
sehr geehrter Herr Spahn,

sehr geehrter Herr Bundesminister für Arbeit und Soziales,
sehr geehrter Herr Heil,

unsere Verwunderung, Irritation und nicht zuletzt auch Empörung über die Darstellung des Pflegeberufs in den Werbevideos des BMFSFJ „#Ehrenpflegas“ möchten wir Ihnen in diesem Schreiben übermitteln und begründen.

Ihre Bemühungen um eine Verbesserung des Fachkräftemangels in der Pflege nehmen wir als Studierende und Lehrende von Pflegestudiengängen an der Hochschule Esslingen wahr. Als engagierte Pflegende und Bürger*innen halten wir es jedoch für dringend geboten, deutlich zu machen, welchen Schaden diese Werbekampagne innerhalb unserer Berufsgruppe der Pflegenden angerichtet hat.

Mit der Miniserie soll bei Jugendlichen um Interesse für eine Pflegeausbildung geworben werden und es ist uns bewusst, dass die gewählten Stilmittel auf eine junge Zielgruppe ausgerichtet wurden. Gleichzeitig wird jedoch ein Image von Pflegeberufen gezeichnet, das weder der Realität noch unseres professionellen Selbstverständnisses entspricht. Pflegeberufe (insbesondere der Beruf des/der Altenpfleger*in) werden durch diese Darstellung derart herabgewürdigt, dass zu befürchten ist, dass Sie mit jedem für die Ausbildung gewonnenen jungen Menschen mindestens zwei erfahrene Pflegekräfte verlieren, die sich aufgrund der wiederholten Geringschätzung¹ in ihren beruflichen Ausstiegsplänen bestätigt sehen.

¹ Diese Videos sind der aktuelle Höhepunkt zahlreicher Maßnahmen der Ministerien, die wir als geringschätzend erleben, dazu gehören u. a. die Diskussionen um die 1500 €-Corona-Prämie, die Tatsache, dass für Pflegekräfte „mal eben“ Arbeitsschutzregelungen außer Kraft gesetzt wurden und diese legal bis zu 60h/Wo arbeiten können, dass für Pflegende notwendige Corona-Quarantänezeiten nicht so ernst genommen werden, dass Personaluntergrenzen (trotz erhöhter Anforderungen!) ausgesetzt werden, dass zwar Gesundheitsämter aufgrund des erhöhten Arbeitsaufkommens mit zusätzlichen Stellen ausgestattet werden, aber niemand auf die Idee kommt, zu überlegen wer den corona-bedingten Mehraufwand in den Altenpflegeheimen stemmen soll und nicht zuletzt die Tatsache, dass der Gesetzentwurf zur Errichtung einer Pflegekammer in Baden-Württemberg kurz vor der Verabschiedung wieder zurückgezogen wurde.

Im Folgenden wollen wir unsere Kritik an der Darstellung der Pflegeberufe konkretisieren.

Sprache

Mit der in den Serien verwendeten (Jugend?)Sprache wird suggeriert, dass dieser Sprachgebrauch im beruflichen Alltag angemessen wäre. Dabei sind wir sowohl im gesellschaftlichen Leben als auch in der Pflegeausbildung herausgefordert eine genderneutrale und wertschätzende Sprache zu etablieren. Eine respektvolle Ansprache im Umgang mit Pflegebedürftigen zu erlernen und zu praktizieren ist täglicher Bestandteil der Ausbildung und Arbeit in allen Pflegesituationen.

In Folge zwei, ab Minute 03:11 wird in einer Szene die Begegnung des Altenpflegeschülers Boris mit einem Menschen mit Demenz dargestellt. Die Kommunikation zwischen Pflegenden und demenziell veränderten Menschen ist eine täglich herausfordernde und anspruchsvolle Aufgabe in der professionellen Pflege. Der Umgang mit Menschen mit Demenz erfordert besondere kommunikative Kompetenzen, welche im Laufe der Ausbildung und auch im anschließenden Berufsleben mit spezifischen Weiterbildungen erlernt werden. Gezeigt wird dieser wichtige Teil unserer Arbeit jedoch in einer abwertenden und respektlosen Art und Weise, indem der Bewohner zunächst mit „Du“ und anschließend mit „Bruda“ oder „Alter“ angesprochen wird. Dies erweckt den Eindruck, als sei dies in der Pflegepraxis üblich. Richtig jedoch ist, dass eine solche Kontaktaufnahme zu Pflegebedürftigen in einem professionellen Pflegealltag undenkbar ist.

Eine weitere, nicht hinnehmbare Respektlosigkeit wird in Folge zwei ab Minute 04:05 dargestellt. Hier dringen die drei Pflegeauszubildenden ohne dessen Erlaubnis in den Privatbereich eines Bewohners ein und öffnen - während dieser Bewohner schläft - Schubladen und begutachten Privateigentum. Dieses gezeigte Verhalten vermittelt den Eindruck als würden Menschen, die in einem Pflegeheim leben, keinen Anspruch auf Privatsphäre haben. Auch wird der Bewohner in dieser Szene verniedlicht und mit einem Kind verglichen. Diese Form des Umgangs mit Bewohner*innen entspricht in keiner Weise dem zeitgemäßen Verständnis professioneller Pflege.

In Folge vier ab Minute 04:05 wird in einer Szene gezeigt, wie ein Jugendlicher vor einem Pflegeheim diverse verbale Ausfälligkeiten von sich gibt, die schwere Beleidigungen, wie bspw. „Was geht ab Gammelfleisch“ gegenüber einer sehr vulnerablen und schutzbedürftigen Personengruppe darstellen. Vermutlich sollte mit der körperlich gewalttätigen Antwort von Pflegeschüler Boris die persönliche Verbundenheit zu dem Beruf und dem uns anvertrauten Klientel veranschaulicht werden. Zum Schutz der Pflegebedürftigen ist jedoch glücklicherweise geregelt, dass Vorstrafen für Gewalttaten oder Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz die staatliche Anerkennung als Pflegefachfrauen und -männern verwehren (PflBG § 2 (2), § 46 (2); PflAPrV § 48 f).

In Folge eins ab Minute 04:08 und drei ab Minute 04:17 wird der Eindruck erweckt, als ob Lesen und Schreiben für die Pflege unnötige Kompetenzen wären. Pflegerische und medizinische Einrichtungen mit Versorgungsverträgen nach SGB

V und SGB XI sind jedoch verpflichtet ihre Leistungen auf dem Stand des aktuellen fachlichen medizinischen Wissens zu erbringen. Dazu ist es für Fachkräfte notwendig (wissenschaftliche, teils auch internationale) Fachliteratur lesen und verstehen zu können, sowie den Transfer des theoretischen Wissens in die Praxis zu beherrschen (Anwendung von Regelwissen auf die individuelle Pflegesituation). Mindestens ebenso wichtig ist eine hohe mündliche und schriftliche Kommunikationsfähigkeit um wichtige Beobachtungen und medizinisch-pflegerische Aspekte im (interdisziplinären) Team, in Pflegeberichten, in Übergaben, in Fallbesprechungen und bei Visiten weitergeben und verstehen zu können.

Darüber hinaus ist es von existenzieller Bedeutung für Menschen mit Pflegebedarf, dass Pflegende ihre Anliegen und Bedürfnisse verstehen, sei es mündlich geäußerte oder schriftliche Informationen in Übergabepapieren, Pflege- oder Arztberichten anderer Institutionen des Gesundheitswesens im Rahmen gelingender Übergänge zwischen den Institutionen und interprofessionellem Austausch. Pflege als interaktives Geschehen und damit professionelle Pflege basiert auf einer reflektierten, an der Individualität des/der Patient*in ausgerichteten Kommunikation, die hohe sprachliche und kommunikative Kompetenzen erfordert. Die in den Videos dargestellten Kommunikationen stehen diesem Anspruch professioneller pflegerischer Beziehungsqualität völlig entgegen.

Umgang mit emotionalen Belastungen

Zu Beginn der Folge zwei geht es um die Darstellung von Herausforderungen im pflegerischen Beruf wie Kriegserfahrungen, Tod und Sterben. Die Darsteller*innen stellen eine Assoziation zur Serie „Game of Thrones“ her. Insbesondere Pflegeauszubildende aber auch erfahrene Pflegende stehen immer wieder herausfordernden Situationen gegenüber, in denen sie Menschen mit Pflegebedarf in existenziellen Krisen begleiten. Menschen in diesen Lebens- und Sterbenssituationen hilfreich sein zu können setzt eine eigene intensive Auseinandersetzung mit wichtigen Fragen des (eigenen) Lebens und der eigenen Identität voraus - und das in der realen Welt. Ein Bezug zu einer Fantasy-Serie, in der in einer fiktiven Welt mit mittelalterlichen Mitteln gekämpft, gemordet und intrigiert wird ist völlig unangemessen.

Charaktere der Berufe

In der Mini-Serie werden die drei Sparten der generalistischen Pflegeausbildung durch jeweils einen der drei Hauptdarsteller*innen verkörpert. Examierte Altenpfleger*innen schämen sich für die Darstellung des Pflegeschülers Boris, der diese Berufsgruppe repräsentieren soll. Es bestehen ernsthafte Bedenken bezüglich der zukünftigen Auszubildenden, die sich möglicherweise in diesem Charakter wiederfinden und sich aufgrund dessen für eine Ausbildung zum/r Altenpfleger*in entschließen. Boris wird zwar als sehr empathisch dargestellt, was zweifelsfrei eine wichtige Fähigkeit einer Pflegefachkraft sein sollte, jedoch wird er darauf reduziert. Schlimmer noch, es wird in allen fünf Episoden wiederkehrend hervorgehoben, dass er über einen begrenzten Intellekt verfügt, dass er schlecht lesen und schreiben kann, sowie unzuverlässig ist. Dies sind

alles Eigenschaften, die für die Ausübung des Berufes nicht qualifizieren. Vertreter*innen der Altenpflege fühlen sich von dieser Darstellung beleidigt und empfinden ihren Beruf als herabgewürdigt. Insgesamt lässt sich anmerken, dass die Verkörperung der drei Berufssparten eher Klischees bedienen, welche nicht der Wirklichkeit entsprechen und dem Anspruch einer generalistischen Pflegeausbildung entgegenstehen. Die hohen fachlichen- und sozialen Kompetenzen sind in allen Pflegebereichen des Gesundheitswesens gleichermaßen von Nöten.

Kompetenzen

Durch den Charakter "Boris" wird vermittelt, dass die Pflegeausbildung ein Auffangbecken für orientierungslose Jugendliche sei. In Folge eins ab Min 01:11 wird Boris als Pflegeauszubildender dargestellt, der die Ausbildung beginnt, die Probezeit besteht und anschließend nicht mehr ernsthaft arbeiten wollen würde. Dies hatte er bereits in verschiedenen Berufen so gehandhabt, da er so leicht Geld verdienen könne ohne einfach gekündigt zu werden. In Folge fünf ab Minute 02:35 bestätigt die Klassenlehrerin, dass Menschen, die in ihrem Leben vom Weg abgekommen sind, durch die pflegerische Arbeit wieder auf die Beine kommen könnten, da sie plötzlich etwas Sinnvolles tun würden. Getreu dem Motto von Norbert Blüm: „Pflegen kann doch jeder“. Dies entspricht nicht den Anforderungen an die Kompetenzen zukünftiger Pflegefachfrauen und -männer und wirkt genau dem entgegen was die professionelle Pflege zu erreichen versucht: Respekt der Gesellschaft für eine eigenständige Profession mit eigener wissenschaftlicher Grundlage.

Wir haben den Eindruck, dass hier eine bestimmte Zielgruppe angesprochen werden soll, für die eine hohe Verantwortung für andere Menschen, umsichtiges, soziales Verhalten sowie Respekt vor einer Solidargemeinschaft keine leitenden Werte bei der Berufswahl darstellen. Auch wir sehen die gesellschaftliche Herausforderung, solche jungen Menschen in das Arbeitsleben und in eine soziale Gesellschaft zu integrieren. Wir verwehren uns jedoch ausdrücklich gegen Ihre mit dieser Filmsequenz offensichtlich gemachte Vorstellung, dass wir in der Pflegeausbildung und Pflegepraxis einen Auftrag hätten oder uns dafür qualifiziert sähen, Menschen auf den Weg zu bringen, die ganz augenscheinlich kein Interesse an sozialen Fragen haben. Die Pflege ist kein Auffangbecken für Menschen mit wenig Selbstinitiative, Integrationsproblemen und Perspektivlosigkeit. Menschen, die Schwierigkeiten haben, das eigene Leben in den Griff zu bekommen sind nicht prädestiniert, anderen Menschen in Krisensituationen, die durch Krankheit und Alter ausgelöst werden, zu helfen.

Fehlende Rahmenbedingungen des Pflegeberufs

Das Staunen von Boris, dass sich mit der für ihn unerwartet hohen Ausbildungsvergütung gar ein Auto finanzieren lässt (Folge 2, Minute 02:20-02:45) zielt auf finanzielle Bedingungen der Ausbildung ab. Für uns Pflegenden ist jedoch die Vergütung nur ein Aspekt unter vielen, den es für Pflegenden zu verbessern und positiv darzustellen gilt. Keine Aussage machen die Videos zu den Arbeitszeiten, den Verantwortungsbereichen, den erforderlichen Kompetenzen, den Entwicklungschancen und vielfältigen Einsatz- und

Tätigkeitsbereichen und über die Vorbehaltsaufgaben Pflegender. Hier wäre eine sehr positive und wertschätzende Darstellung von Pflegeberufen möglich gewesen, was in diesen Videos völlig versäumt wurde. In anderen Kurzfilmen ist dies bereits gut gelungen. Zum Beispiel zeigen die Videoclips der Jungen Pflege Südwest des DBfK ein wirklichkeitsgetreues Bild der Pflege. Dies gelingt, wenn Pflegende beteiligt werden und nicht Berufsfremde sich anmaßen zu wissen, dass berufliche Pflege etwas sei, über das jede*r Bescheid wüsste. Ihre Videos der Miniserie "Frühspätnachtdienst" des BMFSFJ aus dem Sommer diesen Jahres kommen dem Alltag ebenfalls näher und wecken Interesse für den Pflegeberuf.

Die Wirkung der Videos auf die weiterhin schwierige Entwicklung der Pflegeausbildung und Pflegepraxis aufgrund der demografischen Entwicklung wird sich vermutlich nicht ursächlich klären lassen. Daher ist es für uns auch nicht von aller erster Bedeutung, dass Sie die Videos aus dem Netz nehmen. Vielmehr ist es uns wichtig zu klären, ob Sie wirkliches Interesse an einer qualitativ hochwertigen Pflege haben und mit Ihnen zu diskutieren welche Entwicklungen dafür aus unserer Perspektive notwendig wären.

Wenn wir weiterhin für Sie „die Kohlen aus dem Feuer“ der Demografie und Corona-Pandemie holen sollen, dann möchten wir durch Ihre Politik wirkliche Wertschätzung erfahren – und das gelingt sicherlich nicht alleine mit „netten“ (und teuren) Videos. Wir möchten in unseren Kompetenzen und Einschätzungen der Pflegesituation wahrgenommen, gehört und beteiligt werden – nicht nur an solchen Aktionen wie das Drehen dieser Videos, sondern auch in Corona-Taskforces, bei der Festlegung von Personaluntergrenzen und Personalanzahlzahlen oder der Frage, warum es bis heute keine rechtliche Verpflichtung zur Beschäftigung akademisch qualifizierter Pflegender in der Praxis gibt.

Gerne laden wir Sie nach Esslingen ein (virtuell – oder wenn es die Coronasituation zulässt - auch gerne real) um diese Fragen mit Ihnen zu diskutieren!

Über baldige Rückmeldung freuen wir uns über die E-Mail Adresse: info@pflege-bezieht-stellung.de.

Mit freundlichen Grüßen

Die Fachschaft – Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege der Hochschule Esslingen

Und die Mitglieder der Arbeitsgruppe

Marco Gölz, Gesundheits- und Krankenpfleger, Studierende Bachelor Pflegemanagement 5. Sem.

Antje Krüger, Gesundheits- und Krankenpflegerin, Studierende Bachelor Pflegemanagement 5. Sem.

Jasmin Müller, Altenpflegerin, Studierende Bachelor Pflegemanagement 5. Sem.

Katarina Planer, Altenpflegerin, Pflegewissenschaftlerin, Professorin für Pflege/
Pflegemanagement